



Die Kinderaktion *Unterwegs nach Tutmirgut* der BZgA



*„Also wenn wir noch mal dahin gehen,
dann würde ich das alles noch mal gerne mitmachen.“*

Teilbericht über die Ausstellungen in Dortmund und Nürnberg 2007/2008

SB – Praxisberatung – Training – Forschung

Stefan Bestmann
Am Weihenhorst 4
D-10318 Berlin
Fon 030 / 627 15 01
Fax 030 / 627 15 01
mobil 0173-9796857
info@stefan-bestmann.de

Berlin im Februar 2008

Vorwort

Der vorliegende Bericht stellt die deskriptiven Ergebnisse sowie die daraus ableitbaren Schlussfolgerungen und Thesen der Teilevaluation für die Ausstellungsveranstaltungen der Kinderaktion ‚*Unterwegs nach Tutmirgut*‘ der BZgA dar, die im Jahr 2007 in Dortmund und anschließend in Nürnberg bis Januar 2008 stattgefunden haben.

Zuvor sei an alle im Rahmen dieser Untersuchung Beteiligten ausdrücklich ein Dank gerichtet. Insbesondere die jungen Besucherinnen und Besucher der Ausstellung aber auch deren Lehrerinnen und Lehrer haben durch ihren Einsatz bei den Gruppendiskussionen diese Evaluation erst ermöglicht. In diesem Zusammenhang sei zudem den Ausstellungsentwicklerinnen des Kindermuseum Labyrinth aus Berlin sowie der Projektagentur transfer e.V. für die sehr kooperative und unkomplizierte Zusammenarbeit gedankt. Ebenso ist den Verantwortlichen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zu danken für die konstruktive und kollegiale Unterstützung im Rahmen dieser Evaluationsbegleitung.

Mit diesem Teilbericht ist die deutliche Hoffnung verbunden, dass die Beschreibungen und Schlussfolgerungen die Fachdiskussion über eine entsprechende Weiterentwicklung der Kinderaktion ‚*Unterwegs nach Tutmirgut*‘ unterstützen werden und somit wiederum einen wachsenden Gewinn für die an dieser Begleitung beteiligten Akteure darstellen wird.

Berlin, im Februar 2008

SB – Praxisberatung – Training – Forschung
Stefan Bestmann
in Zusammenarbeit mit Sarah Häsel

Gliederung

1 Einleitung.....	4
2 Gegenstand und Zielsetzung.....	4
3 Umsetzung der Kinderaktion.....	6
4 Untersuchungsziel und methodisches Vorgehen.....	8
5 Die Ergebnisse im Überblick.....	9
5.1 Einschätzungen zur Ausstellung in Dortmund.....	9
5.1.1 Beobachtungssequenzen.....	12
5.1.2 Einschätzungen der Kinder.....	15
5.2 Einschätzungen zur Ausstellung in Nürnberg.....	19
5.2.1 Spontane retrospektive Erinnerung.....	20
5.2.2 Spezielle Aspekte der Zufriedenheit.....	22
5.2.3 Lernzuwachs.....	26
5.2.4 Alltagstransfer.....	30
5.2.5 Veränderungen im Alltag.....	32
5.2.6 Transfer in die Schule.....	33
5.2.7 Motivation zum Ausstellungsbesuch.....	33
5.2.8 Anregungen zur Weiterentwicklung der Ausstellung.....	35
6 Ausblick und Diskussion.....	39

1 Einleitung

Qualitätssicherung und -entwicklung sind ein maßgeblicher Bestandteil der Kinderaktion ‚*Unterwegs nach Tutmirgut*‘. In diesem Zusammenhang stellt ‚Evaluation‘ einen ganz entscheidenden Baustein dar. Mit der externen Evaluation der Kinderaktion ist die SB Praxisberatung, Training & Forschung Berlin beauftragt. Die Methoden und Ziele für die Evaluation werden mit dem entsprechenden Fachreferat der BZgA abgestimmt. Neben der Überprüfung der Einhaltung von Zielen bietet die ‚*Unterwegs nach Tutmirgut*‘ -Evaluation von ihrem Anspruch zugleich eine konkrete Unterstützung für die Aktionspartner zur Weiterentwicklung der Angebote.

Das Evaluationsdesign für die Kinderaktion fußt maßgeblich auf drei zentralen Säulen:

- ⇒ einer Struktur und Prozess bezogenen Evaluation,
- ⇒ einer zu entwickelnden Selbstevaluation der Projektpartner sowie
- ⇒ einer mittelfristig aufzubauenden Wirkungsevaluation.

2 Gegenstand und Zielsetzung

Die Kinderaktion ‚*Unterwegs nach Tutmirgut*‘ hat als vorrangige Zielgruppe Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Fokus, die mit Kindern im Grundschulalter arbeiten, maßgeblich Lehrkräfte aus entsprechenden Grundschulen. Darüber hinaus sind die Eltern eine weitere zentrale Zielgruppe. Zur schärferen Eingrenzung der Zielgruppe sollen insbesondere Familien und deren Kinder im Grundschulalter aus benachteiligten Lebenslagen erreicht werden.

Orientiert am Gesundheitsziel „Gesund aufwachsen: Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung“ des ‚Forum Gesundheitsziele Deutschland‘ werden im Rahmen der Kinderaktion ‚*Unterwegs nach Tutmirgut*‘ idealtypisch in einer zuvor festgelegten Region abgestimmte Maßnahmen und Handlungsschritte gemeinsam mit lokalen Akteuren umgesetzt, um folgende Ziele zu erreichen:

Zielebene Wissen

Kognitive Ziele

Das Verständnis und das Wissen zur ausgewogenen Ernährung, das Wissen um Nutzen und Funktion von Bewegung sowie das Wissen um Belastungssituationen und Bewältigungsstrategien sind erhöht.

Zielebene Einstellung

Ziele zur Motivation

Die Motivation zur ausgewogenen Ernährung, die Bereitschaft zur Bewegung sowie die Motivation zur Aneignung und Nutzung von Bewältigungsstrategien zur Stressbewältigung sind erhöht. Das Bewegungsbedürfnis der Kinder ist in den Alltag integriert.

Zielebene Verhalten

Ziele zum Verhalten

Die Genussfähigkeit in Bezug auf das Essen ist gestärkt, positive Erfahrungen mit gesunder Ernährung werden gemacht und verhaltensorientierte Angebote für fehlernährte Kinder bzw. Jugendliche liegen vor. Die koordinativen Fähigkeiten, Ausdauer und Kraft sind bei den erreichten Kindern verbessert. Zudem sind die vorhandenen Bewältigungsstrategien der Kinder gestärkt. Angebote zum Erlernen von prosozialem und stressbewältigendem Verhalten sind vorhanden.

Zielebene Struktur

Ziele zu den Verhältnissen

Die Zahl der „Verführer“ bei Lebensmitteln ist reduziert, die Lebensräume der Kinder sind bewegungsfördernd gestaltet. Möglichkeiten zur Stressreduktion sind gegeben.

3 Umsetzung der Kinderaktion

Um die oben genannten Zielbereiche zu erreichen, werden folgende stark zusammengefasste Maßnahmebereiche und Handlungsschritte durchgeführt:

Musikshow

Maßgebliches Ziel der Musikshow mit aktivierenden Mitmachaspekten ist es, Grundschul Kinder, deren Eltern sowie die professionellen Multiplikator/innen dieser Zielgruppe für die Thematik zu interessieren und neugierig zu stimmen. Daneben wird auf unterhaltsame Art ein Basiswissen über gesunde Bewegung, Ernährung und Stressregulation vermittelt.

Ausstellung

Maßgebliches Ziel der interaktiven und durch weitere Angebote begleitenden Ausstellung ist es, Grundschul Kinder, deren Eltern sowie die professionellen Multiplikator/innen dieser Zielgruppe für die Thematik zu motivieren. Darüber hinaus wird auf unterhaltsame und interessierende, größtenteils spielerische Art ein Basiswissen über gesunde Bewegung, Ernährung und Stressregulation vermittelt. Verhaltensalternativen werden vorgestellt und spielerisch erfahrbar gemacht.

Informationsflyer

Maßgebliches Ziel der Informationsflyer ist es, einerseits Informationen, d.h. Wissen, zu vermitteln und andererseits zumeist spielerische, den Kindern ansprechende Hinweise zum ‚Selbermachen‘ zu vermitteln. Diese Faltblätter bestehen für die Themenbereiche: Bewegung, Ernährung, Entspannung, Erste Hilfe, Gefühle, Lärm/Geräusche.

Fortbildungen

Maßgebliches Ziel der Fortbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Handlungsfeldern, die mit Kindern im Grundschulalter tätig sind, ist es, Wissen zu vermitteln sowie praktische Impulse für ein verändertes Verhalten der Kinder durch Anregungen der Multiplikator/innen im Alltag zu geben. Aktuell werden die Fortbildungsmaßnahmen zumeist im Format eines Vortrags mit Diskussion bzw. Rückfragen umgesetzt.

Strukturförderung

Gemeinsam mit lokalen Institutionen vor Ort werden Ziele zur Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen formuliert. Die Umsetzung dieser Ziele wird von der BZgA begleitet. Damit sollen Voraussetzungen für den Aufbau gesunder Strukturen im Alltag der Kinder geschaffen werden. Dies alles geschieht in einem langfristigen, kontinuierlichen Umstrukturierungsprozess.

Idealerweise werden all diese Maßnahmen an einem zuvor festgelegten Ort in abgestimmter Form mit den lokalen Kooperationspartnern umgesetzt.

4 Untersuchungsziel und methodisches Vorgehen

Wie bereits benannt liegt der zentrale Effekt der Ausstellung darin, insbesondere Kinder aber auch deren Eltern sowie Multiplikator/innen in für die gesundheitsfördernde Thematik neugierig zu stimmen und ein entsprechendes Interesse zu wecken. In einer unterhaltsamen und interessierenden, größtenteils spielerischen Art wird so ein Basiswissen über gesunde Bewegung, Ernährung und Stressregulation vermittelt, Verhaltensalternativen werden vorgestellt und zugleich spielerisch erfahrbar gemacht.

Das Ziel der vorliegenden Teilevaluation fokussiert daher insbesondere die Einschätzung der Qualität der Ausstellungen in Dortmund (Januar bis August 2007) und Nürnberg (September 2007 bis Januar 2008) durch die Besucherinnen und Besucher selbst. Die qualitative Erhebung dieser Perspektiven wurde umgesetzt durch insgesamt zwei Gruppendiskussionen mit Kindern aus jeweils zwei 4. Klassen direkt nach der Ausstellung, drei Gruppendiskussionen mit Schülerinnen und Schülern aus der vierten bzw. fünften Klassenstufe ca. 5 Wochen nach dem Ausstellungsbesuch sowie sechs teilnehmenden Beobachtungen während der Ausstellungsbesuchszeiten werktags durch Kindergruppen bzw. am Wochenende durch Familien. Zudem wurden für die Erhebung der Ebene der Mitarbeitenden drei eroepische Gespräche¹ mit Mitarbeitenden der Ausstellung und ein Interview mit der Konzeptentwicklerin der Ausstellung geführt. Als Anreiz zur Teilnahme an den retrospektiven Gruppendiskussionen wurde die Hälfte des Eintrittspreises den jeweiligen Schulklassen erstattet.

Die Interviews, Gespräche und Beobachtungen wurden im Nachgang teiltranskribiert. Die Auswertung erfolgte unter Nutzung der Software MAXQDA Version 2 (2005).

¹ GIRTLE, R. (2001) Methoden der Feldforschung, 4. Auflage, Wien, Köln. S.165. Im Adjektiv ero-episch stecken die altgriechischen Wörter Erotema („Frage“) und Epos („Erzählung“), daher ist der Wortstamm bezeichnend für die Bedeutung.

5 Die Ergebnisse im Überblick

Im Folgenden finden sich in deskriptiver Form die Ergebnisse der Rückläufe dieser qualitativen und daher nicht als repräsentativ zu diskutierenden Erkenntnisse. Aufgrund der unterschiedlichen Erhebungssituationen sind die folgenden Darstellungen nach den beiden Standorten getrennt dargestellt. Auf keinen Fall kann durch die Art der Erhebung ein bewertender Vergleich zwischen den beiden Standorten belegt werden. Aus den Erkenntnissen lassen sich jedoch Anregungen und Empfehlungen ableiten für die Ausstellungskonzeption an weiteren Standorten.

5.1 Einschätzungen zur Ausstellung in Dortmund

Die folgenden Beschreibungen basieren auf Grundlage von zwei teilnehmenden Beobachtungen während des Wochenendbetriebs der Ausstellung mit eher Familienbesuchen sowie zwei Beobachtungen während des Wochentagsbetriebes mit Kindergruppenbesuchen aus Grundschulen. Zudem wurden zwei Gruppendiskussionen mit Kindern aus jeweils zwei 4. Klassen direkt nach der Ausstellung geführt. Darüber hinaus wurden für diese Erhebung zwei erepische Gespräche mit Mitarbeitenden der Ausstellung geführt.

Einleitung

Die ‚Unterwegs nach Tutmirgut‘ - Ausstellung in Dortmund fand in den Räumlichkeiten der ‚Deutschen Arbeitsschutzausstellung‘ (DASA) statt. Die DASA informiert über die Arbeitswelt und ihren Stellenwert in der Gesellschaft. Eingebunden in die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin wurde die DASA 1993 eröffnet und anlässlich der Weltausstellung "Expo 2000" auf 13.000 m² Ausstellungsfläche fertiggestellt². Das Konzept der Ausstellungen in diesem Haus ist nach Auskunft der Einrichtung stets als ein Erlebnis mit hohem Freizeitwert konzipiert und zugleich mit einer fundierten Wissensvermittlung gekoppelt. Aus diesem Grund passt nach Aussage der verantwortlichen Mitarbeiterin, welche die ‚Unterwegs nach Tutmirgut‘ -Ausstellung in der DASA koordinierte, diese sehr gut ins Gesamtkonzept der Einrichtung, zumal es vor einigen Jahren mit

² Siehe auch: http://www.dasa-dortmund.de/de/Startseite.html__nnn=true (31.01.2008)

der GUT DRAUF-Mitmach-Ausstellung bereits sehr positive Erfahrungen gegeben hat. Auch die Thematik der Gesundheitsförderung ist ein allseits präsentenes Thema in der DASA. Alle Bereiche der ‚*Unterwegs nach Tutmirgut*‘ Ausstellung waren in einem einzigen großen Raum, entsprechend der thematischen Stationen strukturiert, untergebracht, was nach Auskunft der Museumsmitarbeiterin an den anderen Standorten der ‚*Unterwegs nach Tutmirgut*‘ bis dato nicht so konzipiert war.

Nach Auskunft der Ausstellungsveranstalter waren in Dortmund vom 04. März bis 31. August 07 insgesamt 35.132 Personen in der Ausstellung. Zur Eröffnung der Ausstellung sind 1.526 Besucherinnen und Besucher in die DASA gekommen, an einem speziell veranstalteten Aktionstag waren es 1.260 Menschen. 743 Gruppen haben ihren Besuch vorab im Terminbüro der DASA angemeldet. Grundschulen und Kitas lagen bei den Reservierungen vorn. Auf den nachfolgenden Plätzen wurden private Gruppen (z.B. im Rahmen eines Kindergeburtstages), Bildungseinrichtungen u.a.m. verzeichnet. Laut DASA waren werktags teilweise 80-90 Kinder aus den angemeldeten Gruppen, das umfasst ca. 3 Gruppen, plus ca. 20 Kinder aus Einzelbesuchern vor Ort. Ab ca. 110 Personen, die zeitgleich die Ausstellung besuchen, wird es in den Räumlichkeiten zu eng. Aus diesem Grund wurden teilweise längere Wartelisten für die angemeldeten Kindergruppen aus den Schulen und den Kindergärten geführt.

Zur Ausstellung gab es eine breite und sehr gut wahrnehmbare Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere durch die Medien Zeitung, Radio und Regionalfernsehen. Aus Sicht einer verantwortlichen Mitarbeiterin ist die Thematik der Gesundheitsförderung für Kinder hoch aktuell und sowohl bei vielen Familien als auch den institutionellen Sozialisationsfeldern Schule, insbesondere Ganztagschule und Kindergarten sehr präsent. Viele der Lehrkräfte nutzten nach Auskunft der Mitarbeiterin die Ausstellung, um sich gemeinsam mit den Kindern zu informieren und weitergehende Anregungen zu bekommen. Diese Informationen beziehen sich auf die Gestaltung des Schulalltags und darüber hinaus auf entsprechende hilfreiche Veränderungen im gesamten Lebensalltag der Kinder. Die Lehrer/innen scheinen sich nach Aussage dieser Mitarbeiterin oftmals darüber zu freuen, dass sie durch die Ausstellung eine praktische Umsetzung der teilweise

bereits eher theoretisch behandelten Themen finden, um so die Kinder zu einem ganzheitlicheren Lernen hinführen zu können. Es gab zugleich auch Lehrkräfte, welche die Kinder einfach durch die Ausstellung laufen lassen und sich selbst auf das Treppenpodest im Eingangsbereich setzen bzw. in der Cafeteria einen Kaffee trinken gehen. Für die unterrichtsdidaktische Unterstützung der Lehrkräfte hat die verantwortliche Mitarbeiterin weitere Ideen. So könnte bspw. eine Bauanleitung für ‚Rangelhausen‘ oder ein Spielplan zum Nachbau des Gefühle-Würfel-Spiels oder auch die Rezepte aus der Ernährungs-Säule, jeweils angereichert durch animierende Fotos bzw. erklärende Zeichnungen, zum Download und Ausdrucken auf der ‚*Unterwegs nach Tutmirgut*‘ - Homepage hinterlegt oder als Handbuch in einer Printversion herausgegeben werden.

Das Ausstellungskonzept scheint nach den Erfahrungen der DASA-Mitarbeiterin ausgesprochen adäquat für die avisierte Altersgruppe (5-11 Jahre). Kleinere Kinder wären insbesondere bei einer höheren Besucherdichte überfordert. Ältere Kinder bzw. Jugendliche fühlen sich hingegen über die didaktisch-pädagogischen Zugänge nicht ausreichend altersgemäß angesprochen.

An den jeweiligen Stationen der Ausstellung waren geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DASA platziert, die für die Kinder ansprechbar waren, ihnen Hilfestellung bei einem entsprechenden Bedarf gegeben haben oder die Kinder ggf. in die jeweilige Station thematisch einführen konnten. In jeder Schicht gab es eine verantwortliche Person, die insbesondere die eher animierenden Aspekte übernommen hat.

Die Kindergruppen, die während der Werktage die Ausstellung besucht haben, wurden am Eingang des Ausstellungsraumes auf einer großen Sitztreppe begrüßt. Dort fand durch zwei Mitarbeitende der Ausstellung eine gut 10 minütige thematisch-spielerische Einführung in die Reise durch das Land ‚*Tutmirgut*‘ statt. Es wurde ein Überblick gegeben, was alles erlebbar wird und welche Regeln einzuhalten sind. Zudem konnten sich hier diejenigen Kinder melden, die Lust hatten, in der Lehrküche mitzuhelfen. Nach dieser Einführung konnten alle Kinder eigenständig die Stationen erkunden, allein die Kinder für die Lehrküche sind sofort in die Küche gegangen, um dort das gemeinsame Essen vorzubereiten.

5.1.1 Beobachtungssequenzen im Rahmen der Evaluation

Atmosphäre

Die beobachtbare Atmosphäre während der Werkzeuge ist sehr lebendig: Die Kinder spielen an den Stationen jeweils sehr intensiv und rege miteinander. Obwohl nach Aussage der Mitarbeitenden die Höchstzahl der anwesenden Kinder während dieser Beobachtungen noch nicht erreicht ist, wirkt die Ausstellung sehr lebendig und aktiv. Am Wochenende sind hingegen phasenweise andere Stimmungen zu beobachten. Sobald eine eher geringere Zahl der Besucherinnen und Besucher im Raum ist, wird die Atmosphäre deutlich ruhiger, so dass viele der Erwachsenen aber auch einige der Kinder eher leise sprechen. Die Neugier der Kinder, die verschiedenen Angebote auszuprobieren, scheint dadurch aber nicht verändert.

Stationen

Rangelhausen³ wird nach der Gesamteinführung einer Schulklasse sofort von einigen Kindern fokussiert. Drei Jungen rennen dorthin, bleiben aber erst einmal stehen und lesen sich die Spielregeln durch, ohne dass sie von einem Mitarbeiter daraufhin gewiesen werden. Im weiteren Verlauf kommen immer mehr Kinder hinzu, wobei sie sich abwechseln, wer mit hinein darf. Eine Mitarbeiterin schlägt vor, dass die Kinder sich zu je zwei Gruppen mit den Kissen abwerfen können. Die Kinder greifen den Vorschlag auf und entwickeln diesen weiter, indem sie ein Rollenspiel mit einem König entwickeln. Die Kinder achten dabei sehr selbstständig, dass die Regeln eingehalten werden.

In einer anderen Gruppe ist der Verlauf deutlich anders. Rangelhausen wirkt sehr chaotisch. Eine Mitarbeitende muss die Kinder mehrmals auf die Spielregeln hinweisen. So kommt es auch zu einer kleineren Rangelei, in deren Verlauf ein Junge weint. Die Mitarbeiterin hat daraufhin deutlich interveniert, die Kinder nochmals auf die Spielregeln hingewiesen und anschließend die Kinder zunächst einmal alle aus Rangelhausen herausgeholt.

³ Die einzelnen Stationen sind im Internet unter <http://www.tutmirgut.net/> erklärt.

Die „**Über Berg und Tal**“ Bahn wird ebenfalls von den Kindern genutzt. Die Kinder ziehen sich hierbei zumeist jeweils selbst über die ‚Berge‘ und eher selten gegenseitig. Am Wochenende ist zu beobachten, dass sehr oft die Eltern ihre Kinder am Seil über die Bahn ziehen.

Auch der **Ballpool**, das Becken mit den großen blauen Bällen, ist kontinuierlich von den Kindern besetzt. Hierbei entwickeln sie ebenfalls sehr eigenständig innerhalb ihrer jeweiligen Kleingruppen Geschicklichkeitsstufen, die erfüllt werden müssen oder Geschwindigkeiten, welche erreicht werden sollen.

Im **Erste-Hilfe-Bereich** haben immer wieder einige Kinder begonnen, sich die Arztkittel anzuziehen und das Telefon zu benutzen. Schnell entwickelt sich auch hierbei ein situatives Rollenspiel durch die Kinder selbst, wobei einige die Rolle des Arztes bzw. der Ärztin übernehmen und andere die der Patienten. Die Rollenperspektiven werden dabei im Spielverlauf zumeist gewechselt. Auch an der Erste Hilfe Station ist zu beobachten, dass zumindest diejenigen Lehrerinnen, die ihre Klasse aktiv begleiten, am Rollenspiel mitmachen und sich bspw. von den Kindern spielerisch verarztet lassen.

Der dunkle Gang des **Geräuschelabyrinthes** wurde ebenfalls von den Kindern genutzt. Mit großer Begeisterung sind einige langsam hindurchgegangen, andere teilweise im späteren Verlauf hindurchgerannt, als ob sie Fangen spielten. Dennoch hat jedes der Kinder die gehörten Geräusche nach dem Durchgang an die Wand mit Kreide geschrieben. Teilweise wurden sie hierzu von den Mitarbeitenden darauf hingewiesen. Einige der Kinder wollten öfter durch das Labyrinth hindurchgehen, um so noch mehr Geräusche zu erkennen und aufschreiben zu können.

Auch das **Gefühlsmemory** war die gesamte Zeit von unterschiedlichen Kindern besetzt. Das Spiel schien ihnen Spaß zu bereiten, wobei sie auf Nachfrage hin mit den Gefühlsausdrücken auf den Kissen nichts anfangen konnten und auch nichts zu benennen wussten.

Die verschiedenen Angebote zu Sinneswahrnehmungen (hören, riechen, tasten und sehen) im **Essensparcours** wurde ebenfalls von den Kindern neugierig erprobt. Dabei ist zu beobachten, dass einige der Kinder mit

ausgesprochener Ausdauer überlegen, andere hingegen eher ungeduldig sind und sehr schnell die Antworten umgedreht haben.

An dieser Station sind die Lehrkräfte, wenn sie denn ihre jeweilige Gruppe aktiv begleiten, zumeist mit den Kindern ins Gespräch gekommen, indem sie sich Zeit für diese genommen haben und sie aufforderten, etwas auszuprobieren. Dadurch verweilten die Kinder dann etwas länger an der Station.

Pumpolonien wird am Wochenende zumeist von den Vätern ausprobiert, wohl auch aufgrund der Kraftaufwendung, die notwendig scheint, um das Gerät in Bewegung zu bringen. Viele der Kinder brechen sehr schnell aufgrund des fehlenden schnellen Erfolgs ihren Versuch ab.

Die meisten der verschieden gestalteten **Informationssäulen** werden durch die Kinder kurz inspiziert. Wenn sich nicht sofort ein aktiver Hintergrund oder ein bewegungsaktivierendes Spiel entdecken ließ, werden diese meist nicht weiter beachtet.

Interaktionen

Am Wochenende sind viele direkte Interaktion zwischen Eltern und Kindern zu beobachten. Die Stationen sind zumeist so angelegt, dass die Eltern mit den Kindern gemeinsam die Station ‚erobern‘, d.h. entweder gemeinsam bespielen oder zusammen ausprobieren, was dort jeweils zu machen ist. Es ist durchweg eine sehr neugierige Haltung sowohl der Eltern als auch der Kinder zu beobachten. Nach dem gemeinsamen Ausprobieren ist häufig zu beobachten, dass die Eltern sich informieren wollen, d.h. nachlesen an den Infotafeln bzw. sich die Flyer nehmen, ansehen und auch einstecken. Hier zwei beispielhafte Sequenzen, welche die Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern nachzeichnen.

⇒ Beispiel 1:

Ein Vater (vermutlich nicht-deutscher Herkunft, da er zuweilen türkisch mit einem der Kinder spricht) geht mit drei Kindern (ca. 8 Jahre alt) an die Ernährungssäule und fragt die Kinder, was sie denn sehen, wenn sie in die Gucklöcher schauen. Die Kinder schauen daraufhin neugierig auf die dahinterliegenden ‚Tellergarnituren‘, lachen zumeist und berichten aufgeregt,

was sie jeweils sehen. Dadurch ebenfalls sehr neugierig werdend, schaut auch der Vater, lächelt ebenfalls, sieht sich mehrere Gucklöcher an, nimmt sich einen Flyer aus der Box an der Säule, liest diesen kurz an, und nimmt den Flyer dann in die Hand und behält diesen bis zu Ausgang.

⇒ Beispiel 2:

Ein circa 11 jähriges Mädchen kommt in die Ausstellung in Begleitung der knapp 2 jährigen Schwester und eines ca. 6 Jahre alten Bruders sowie der Großmutter und vermutlich der Mutter. Die 11 Jährige war wohl schon mal in der Ausstellung (vermutlich mit der Schulklasse) und zeigt daher sofort den Geschwistern aber auch der Mutter bzw. Großmutter, was es alles auszuprobieren gibt.

5.1.2 Einschätzungen der Kinder

Direkt nach der Ausstellung wurden die Kinder zweier Klassengruppen in einem anliegenden Seminarraum bzw. in einem Fall in einer Kleingruppe in der Garderobe zu ihrer Einschätzung bzgl. der Ausstellung befragt. Die Kinder waren insgesamt sehr unruhig, tendenziell eher unkonzentriert und zugleich müde.

Befragt, was den Kindern an der Ausstellung besonders gut gefallen hat, gibt es folgende Rückmeldungen.

Das **Geräuschelabyrinth** ist bei vielen Kindern sehr gut angekommen, öfter allein mit der Einschränkung, *„der Tunnel war zu kurz.“*⁴ Ein Mädchen begründet ihr Gefallen am Geräuschetunnel damit, dass *„es so duster war und man musste ganz leise Sachen hören“*.

Ein anderes Kind ergänzt, *„[...] im Tunnel, da wusste ich gar nicht wo der Ausgang ist und fand das gut und ich fand das mit dem überrascht werden toll. Das mit den Pumpen fand ich auch ganz gut.“* Das Mädchen fügt noch hinzu, dass sie den Geräuschetunnel ganz spannend fand, weil sie erst die Tür nicht gefunden hat und dann diese nicht aufging. Sie schien sich anfangs darin nicht zurechtgefunden zu haben. Das Mädchen wollte zunächst über

⁴ Die im Folgenden kursiv gesetzten wörtlichen Reden beziehen sich auf Originalaussagen der Interviewpartnerinnen und -partnern.

die Tür rüberklettern, aber diese ging nicht auf. Dann haben sich mehrere Kinder dagegen gedrückt, so dass sich die Tür schließlich öffnete.

Ein Mitschüler merkt an, dass der Tunnel im Geräuschelabyrinth auch aus seiner Sicht länger und dunkler sein müsste, *„weil man darin eigentlich sehen kann“* durch kleine Löcher und Ritzen. Hierzu gibt es durchaus unterschiedliche Einschätzungen: *„In dem Tunnel, da bin auch einmal gegen die Wand gelaufen, weil es so dunkel war.“*

Ein Mädchen ergänzt, dass ihr das Labyrinth gut gefallen hat. Es störte sie aber, weil *„nur ein paar Leute waren immer darin und versuchten die anderen zu erschrecken“*, so dass sie die Geräusche gar nicht richtig gehört hat. Dies wird von anderen Kindern bestätigt.

Ein weiteres Mädchen berichtete, dass sie ganz oft durch den Geräuschetunnel gegangen ist: *„Als ich in der Mitte war, dann bin ich am Eingang wieder rausgegangen,“* um gemeinsam mit ihrer Freundin und dann später auch allein immer wieder durch das Labyrinth zu gehen. Dabei, so berichtet die Schülerin, hat sie immer wieder neue Dinge gehört und überlegt, was das sein könnte. Ein Schüler erwähnt, dass im Tunnel Seile herunter hängen: *„Ich hab gedacht, dass sind Schlangen“*. Viele der Kinder benennen im Gespräch spontan, an welche Geräusche sie sich noch erinnern und erwähnen, dass sie dies alles auf die vorgesehene Tafel geschrieben haben.

Der **Ballpool** wird ebenso von vielen der Kinder positiv erwähnt. *„Ich fand die Hüpfburg am besten...weil man da drinnen so hüpfen kann und das einfach Spaß gemacht hat.“* Ein Mädchen berichtet, dass sie *„über das Wasser laufen“⁵* am schönsten fand, weil sie dort auch mal hängen geblieben ist, was sie eher lustig fand. Ein anderes Kind ergänzt hierzu:

„Ich fand das mit dem Bällen gut, wo man rüberhüpfen kann, da sind auch mal Kinder hingefallen, wenn man so mit einem Bein dazwischen kommt.“

Ein Mitschüler ergänzt: *„Das mit den Bällen, wo man übergehen konnte, fand ich gut. Aber es wäre besser gewesen, wenn es leerer gewesen wäre, wenn man größere Abstände gehabt hätte.“* Ein anderer Junge ergänzt *„Der Mann, der da war bei den Bällen, sagt, nicht in die Lücken springen, sondern*

⁵ Die von diesem Mädchen benannte Assoziation scheint durch die blauen Bälle im Ballpool angeregt zu sein.

rübergehen und er hat auch gesagt, dass immer nur einer rauf durfte.“ Ein anderes Kind fügt hinzu:

„Einmal bin ich mit einem Bein zwischen den Bällen hängen geblieben und dann ist mein Körper zwischen den Bällen hängen geblieben und da musste ich erst mal rauskommen.“ Eine weitere Schülerin berichtet hierzu:

„Mir hat die Hüpfburg am besten gefallen..., weil die Spaß gemacht hat und da kann man so schnell drüber hüpfen und dass man da nicht so hinfallen kann.“

Auch die **anderen Ausstellungsbereiche** werden in dem kurzen Auswertungsgespräch benannt. „Am besten fand ich die Kissenschlacht, außer, dass ich mir weh getan habe.“ Ein anderes Kind hat diesen Schüler bei der Kissenschlacht in **Rangelhausen** aus Versehen getreten. Auf die Nachfrage, warum ihm die Kissenschlacht am besten gefallen hat, antwortet er, „weil es Spaß gemacht hat“. Ein anderer Junge bemerkt ebenfalls, dass ihm die Kissenschlacht gut gefallen hat, und begründet dies damit, dass er sich dort austoben konnte. Ein anderer Schüler erwähnt etwas kritisch, dass er Rangelhausen zu klein fand und die Kissen aus seiner Sicht ganz schnell rausgefallen sind. Einem weiteren Jungen hat ebenfalls die „Kissenschlacht“ und zudem **Pumpolonien** am besten gefallen, „weil man da gemeinsam pumpen musste, dass die Räder sich drehen.“

„Mir hat die **Küche** am besten gefallen.“ Dies bestätigen mehrere andere Kinder sofort: „Mir auch.“ Auf die Nachfrage, was ihnen denn daran gefallen hat, antwortet ein Mädchen, „weil wir Gemüsebrote selber gemacht haben“ und „die Brote waren lecker“. Einem anderen Mädchen hat ebenfalls die Küche gefallen, „weil das Essen da so lecker war“. Sie berichtet, dass es Gemüsebrote mit Tomate und Gurke zu essen gab. Zuhause gibt es so etwas nach ihrer Auskunft nicht zu essen. „Wir haben Gesichtsbrote gemacht. Da haben wir ein halbes Brot genommen mit Margarine drauf und dann Gemüse und dann haben wir Gesichtsbrote daraus gemacht. Und das hat ganz lecker geschmeckt.“ Ein Mitschüler berichtet, dass er hingegen manchmal Zuhause kocht, bspw. Kartoffelsuppe, weil er das in der Schule gelernt hat.

Einem Jungen hat die **blaue Grotte** am besten gefallen, *„weil da kann man auch mal ruhig sein, weil sonst machen sie ja überall Lärm.“*

Ein anderes Mädchen erwähnt in diesem Zusammenhang, dass sie in dem *„Iglu“* es schön fand, *„dass es so ruhig war“* und dass sie dort Vogelstimmen hören konnte. Ein Mädchen erwähnt hierzu, dass ihrer Ansicht nach in der blauen Grotte mehr Kissen sein müssten.

Auf die Nachfrage der Lehrerin, ob die Kinder auch bei den Geruchs- und Taststationen im **Essensparcours** waren, bejahen dies die Schülerinnen und Schüler. Die Kinder können auch zumeist noch erzählen, was genau sie dort gerochen, gehört, gefühlt oder gesehen haben.

Zum Ende befragt, ob die Kinder denn noch einmal die Ausstellung besuchen würden, bejahen dies alle Kinder im Chor einstimmig, *„am besten einmal in der Woche“*. Auf die Frage, wem sie alles von der Ausstellung erzählen, werden die verschiedensten Verwandtschaftsgrade und Freundeskreise benannt. *„Ich werd’s meiner ganzen Familie sagen und meinen Freunden,“* *„wie es war“*, *„wie es mir gefallen hat“*, *„was passiert ist“* und *„was man machen konnte und was es alles gab“*.

Es gibt eine Reihe von Kindern, die nach eigener Auskunft schon mehrmals in der *‚Unterwegs nach Tutmirgut‘* -Ausstellung waren und auch darüber hinaus andere Ausstellungen in der DASA besucht haben, zumeist mit ihren Eltern bzw. Großeltern.

5.2 Einschätzungen zur Ausstellung in Nürnberg

Die folgenden Beschreibungen basieren auf der Grundlage von zwei teilnehmenden Beobachtungen während des Wochentagsbetriebes mit Schulklassenbesuchen. Zudem wurden drei Gruppendiskussionen mit Kindern aus der vierten bzw. fünften Klassenstufe ca. 5 Wochen nach dem Ausstellungsbesuch geführt. Darüber hinaus wurde für diese Erhebung ein eroepisches Gespräch mit Mitarbeitenden während der Ausstellung geführt.

Einleitung

Das Kinder- und Jugendmuseum Nürnberg im Kachelbau bezeichnet sich selbst als ein Museum für die ganze Familie, bei dem ‚Anfassen‘ erwünscht ist. Die Kinder können im Museum in festen Ausstellungsbereichen zum Leben der Großeltern bzw. zu naturwissenschaftlichen Aspekten aber auch in Sonderausstellungen sehr aktiv die Themen entdecken, ausprobieren, erspielen und experimentell erforschen.

Ursprünglich als ein ‚Museum im Koffer‘ besuchte das Team seit 1980 nicht nur in Nürnberg, sondern in ganz Deutschland Klassenzimmer, Kindergärten und Bibliotheken. Seit 2001 hat das Museum nun neben dem mobilen Ansatz einen festen Standort, in welchem u.a. auch eine Theaterbühne für Kinder und Jugendliche integriert ist.

In diese Räumlichkeiten in Nürnberg wurde ab September 2007 die ‚Unterwegs nach Tutmirgut‘ -Ausstellung integriert. Die jeweiligen thematischen Stationen sind dabei auf mehreren Ebenen verteilt.

Nach Auskunft der Ausstellungsveranstalterinnen besuchten in Nürnberg vom 08. September 2007 bis 10. Februar 2008 7610 Besucher/innen im offenen Betrieb die Ausstellung und bis Anfang März 6262 Menschen in angemeldeten Gruppen.

Auch an diesem Standort wurden die Mitarbeitenden durch das Kindermuseum Labyrinth (Berlin) entsprechend geschult. In Nürnberg wurden die Kindergruppen ebenfalls im Eingangsbereich durch das pädagogische Team begrüßt und thematisch auf die Ausstellung eingestimmt. Daran anschließend wurde die Schulklasse durch ein festes Team durch die Ausstellung begleitet, d.h. die Kinder konnten nicht eigenständig die verschiedenen Stationen erkunden, sondern befanden sich

die gesamte Besuchszeit in einem festen Gruppenkontext. An verschiedenen Standorten wurde die Klasse dann in Kleingruppen aufgeteilt, die zeitparallel unterschiedliche thematische Schwerpunkte bearbeitete und sich diese dann im Anschluss in der Gesamtgruppe präsentierte. Da im Haus zeitgleich mehrere Schulklassen die Ausstellung besucht haben, war ein Zeitplan vorgegeben, der einzuhalten war, damit an den verschiedenen Standorten jeweils nur eine Klasse bzw. Kleingruppe aktiv war.

5.2.1 Spontane retrospektive Erinnerung

Wie bereits erwähnt, wurden insgesamt drei retrospektive Gruppendiskussionen geführt. Die ca. 50 Kinder aus zwei Nürnberger Schulen wurden gut fünf Wochen nach ihrem Besuch der Ausstellung hierzu befragt. Durchaus erwähnenswert scheint, dass die Schülerinnen und Schüler aus der vierten bzw. fünften Klasse inhaltlich nicht speziell vorbereitet wurden durch die Lehrerin bzgl. der Befragung. Die Kinder wussten allein, dass es ein Gespräch zum Ausstellungsbesuch geben wird. In einer Eingangfrage wurden die Schülerinnen und Schüler befragt, an was sie sich noch erinnern können bzgl. ihres jeweiligen Besuchs der Ausstellung.

Die meisten Erinnerung beziehen sich auf den Bereich der Ernährung.

„Als wir gekocht haben, das war auch witzig.“⁶

Die Klasse erinnert sich, dass sie in drei Gruppen aufgeteilt wurde. Eine der Gruppen war u.a. dafür zuständig, Lebensmittel dem entsprechenden Zuckerwert zuzuordnen und später die gesamte Klasse diesbezüglich raten zu lassen. *„Gummibärchenpackung 76 glaube ich,“* und ein anderes Kind scheint sich zu erinnern, dass eine 0,5l Flasche Cola 30 Zuckerwürfel beinhaltet. Auch dass bestimmte Lebensmittel weniger Zuckeranteil als geschätzt haben, war den Kindern in deutlicher Erinnerung: *„Das war ganz schön schwer das zu schätzen, weil da hat man eigentlich gedacht, da ist doch mehr Zucker drin.“*

⁶ Die im Folgenden kursiv gesetzten wörtlichen Reden beziehen sich auf Originalaussagen der Interviewpartner/innen.

Ein Kind kann sich zudem daran erinnern, dass es den Mitschülerinnen und Mitschülern etwas zuvor Erlerntes über Vitamine erklären sollte, *„und das war schwer“*. So erinnert sich die Schülerin, dass sie bspw. herausfinden musste, wofür das Vitamin A gut und hilfreich im Körper ist.

Ebenso wird zum Bereich der Ernährung rückgemeldet, dass das Kochen Spaß gemacht, *„weil man da ganz viel selber machen konnte“*.

In sofortiger Erinnerung ist zudem der Bereich der Bewegung. Die Berg- und Talbahn - *„da mussten wir uns so ziehen, das war ganz schön schwer“*- wird erwähnt und der Ballpool: *„Ja, es hat viel Spaß gemacht...das mit dem Gleichgewicht in dem Ballpool und die Berg- und -Talbahn, wo man sich so selber ziehen musste, da konnte man halt auch feststellen, ob man das schafft.“*

Zudem wird in dieser ersten spontanen Erinnerung noch der Bereich der Erste-Hilfe erwähnt. Auch hierzu haben einige Kinder gute Erinnerungen.

„Der Erste-Hilfe-Kurs war auch gut, da haben die auch viel erklärt, wie man das machen sollte und die neue stabile Seitenlage gezeigt.“ Das Kind berichtet, dass es dies auch Zuhause mit ihrer Mama ausprobiert hat. Besonders beeindruckend war für dieses Kind, dass dessen Mutter, die im Rettungsdienst arbeitet, nur die ‚alte‘ stabile Seitenlage kannte. Ein weiteres Mädchen berichtet, dass ihr der Erste-Hilfe-’Kurs‘ ebenfalls gut gefallen hat. Sie erzählt, dass sie bereits vor dem Klassenbesuch die Ausstellung mit ihrer Familie aufgesucht hat. Da wurde ihr durch die Mitarbeitenden gezeigt, wie man ein Pflaster um den Finger macht, indem *„Dreiecke reingeschnitten“* werden.

Darüber hinaus ist das Entspannungszelt in schöner Erinnerung der Kinder. Zugleich merken einige aber kritisch an, dass sie die anderen Kinder beim Toben gehört haben, da diese sehr laut waren. *„Die Kinder bei der Kissenschlacht haben voll geschrien, da hätte man das weiter auseinander machen müssen...oder eine Trennwand mit einer Tür.“* Ein weiteres Mädchen erwähnt, dass sie aufgrund des Lärmes das *„Vogelgezwitscher“* nicht gehört habe.

5.2.2 Spezielle Aspekte der Zufriedenheit

Im Folgenden werden die Aspekte aufgelistet, die den Kindern, bei den Gruppendiskussionen explizit dazu gefragt, besonders gut gefallen haben.

Ernährung

Der gesamte Ausstellungsbereich zum Themenfeld der Ernährung mit seinen unterschiedlichen Aspekten wird von sehr vielen Kindern besonders positiv hervorgehoben. Ein Junge betont hierbei zugleich einen Wissensaspekt:


„[...] Und wo soundso viel Zucker drin ist, fand ich ganz interessant, weil ich wusste gar nicht, dass in einer Cola weniger Zucker drin ist, als in einer Haribo Goldbärenüte. Ich hätte gedacht, dass Haribo Goldbären weniger Zucker hätten.“ Das Verdeutlichen des Zuckergehaltes in verschiedenen Lebensmitteln hat ausgesprochen viele der Kinder beeindruckt.

Die Vermittlung von Wissen über verschiedene Lebensmittel kombiniert mit der anschließenden gemeinsamen Präsentation der Teilgruppe für die gesamte Klasse und dem gemeinsamen Essen hat ebenfalls besonderen Gefallen gefunden. *„Ich fand das schön mit dem Gemüse, wo wir das auch vorstellen durften mit der Paprika und so, wo wir zusammen gegessen haben“.*

Die Präsentation der Ernährungsthemen in der Küche des Nürnberger Kindermuseums ist vielen Kindern auch dadurch in einer guten Erinnerung, da es sich um eine nachgebaute historische Küche handelt mit einem alten Waschbecken, einem altem Ofen und kleinen Stühlen. Diese Elemente werden von einigen Mädchen explizit benannt. *„An alten Küchen find ich immer so schön, dass sie gemütlich sind.“* Auch die Teller werden aus Sicht einiger Kinder als historisch wahrgenommen, da sie aus Metall hergestellt sind, *„das war lustig“.* Auch das Dekorieren des Tisches mit verschiedenen Elementen wird positiv erinnert. Ein Junge erwähnt, dass ihm insbesondere das Kochen und das Essen gut gefallen hat, *„die Brote und das war sehr gesund“.*

Bewegungsbereich

Der Bewegungsbereich mit der Berg- und Talbahn, der Kissenschlacht sowie dem Ballpool ist bei den Kindern besonders gut angekommen. Im Folgenden finden sich hierzu einige O-Töne:

□  „Ja, es hat viel Spaß gemacht...das mit dem Gleichgewicht in dem Ballpool und die Berg- und- Talbahn, wo man sich so selber ziehen musste, da konnte man halt auch feststellen, ob man das schafft.“

□ „[...] mit dem Gleichgewicht, wo man das Gleichgewicht halten muss, fand ich alles voll lustig...[...].“

□ „Der eine Hügel, wo man sich ziehen musste, der war zwar auch schwer, aber lustig, weil man da immer wieder runtergefallen ist.“

⇒ „Mir hat die Berg- und Talbahn am besten gefallen, weil man da viel Kraft braucht beim Raufundrunterziehen“

□ „Ja, es hat viel Spaß gemacht...das mit dem Gleichgewicht in dem Ballpool und die Berg- und- Talbahn, wo man sich so selber ziehen musste, da konnte man halt auch feststellen, ob man das schafft.“

□ „[...] und ich fand das auch witzig mit der Kissenschlacht und Berg über Tal und mit dem Ballpool [...].“

□ „weil es so witzig war, wenn man da meistens in die Ritzen von den Bällen reingefallen ist, da musste man dann wieder hochkommen“.

⇒ „weil man da so sein Gleichgewicht halten musste und balancieren“.

□ „Ich fand cool beim Ballpool, das man auch testen konnte, ob man fit ist, weil da musste man mal rückwärts gehen.“

□ „Mir hat auch der Ballpool am besten gefallen, weil man läuft ja eigentlich nicht über so einen beweglichen Untergrund, das schwabbelt so.“

⁷ Die Quadrate sind Rückmeldungen von Mädchen, die schwarz gekennzeichneten Pfeile von Jungen.

⇒ Der Ballpool hat Spaß gemacht, weil *„bei manchen war die Luft ganz wenig drin, bei anderen wieder ganz voll“*.

□ Der Ballpool, weil bei manchen *„war mehr Luft drauf, bei anderen war der voll dick der Ball, da musst man schauen, dass man da nicht reinkommt, das man dann umfällt“*.

□ *„Ich fand das auch gut mit dem Ballpool, das die so verschieden aufgeblasen sind, weil da kann man das Gleichgewicht lernen, was man besser machen kann.“*

⇒ *„Mir hat das Rumhüpfen gut gefallen auf den Bällen, weil auf dem Sofa darf ich das nicht.“*

Ein anderes Mädchen erwähnt hierzu, dass es ihr am meisten Spaß gemacht hat, auch ausprobieren zu können, ob sie rückwärts über die Bälle gehen kann. Einem weiteren Mädchen hat der Ballpool besonders gefallen, weil die Lehrerin dort einmal hingefallen ist. Es wird aber auch erwähnt, dass durch die Gestaltung des Ballpools einige Kinder sich an ein Schiff erinnert fühlten, bedingt durch die blauen Bälle und die Gucklöcher an der seitlichen Begrenzung, die an Bullaugen erinnern.

Pumpolonien, das im Eingangsbereich des Museums steht, wird von einem Jungen ebenfalls als sehr schön erinnert.

Stressregulation und Entspannung

Auch zu diesen thematischen Angeboten gibt es einige positive Erinnerungen der befragten Kinder. Ein Mädchen fand die Kissenschlacht in Rangelhausen witzig, *„weil da konnte man richtig viel Spaß haben und sich auspowern“*. Die Gründe für das Gefallen bei der Kissenschlacht werden durch die Kinder ebenso benannt: *„weil man sich da austoben kann“*.

Ein anderer Junge erwähnt, dass ihm *„die Kissenschlacht gefallen [hat; S.B.], weil da konnte man dann machen was man will, weil da konnte man sich dann in eine Gruppe einteilen, das hat mir einfach Spaß gemacht.“*

Zudem wird der Bereich der Ruhe und des Ausruhens erwähnt: *„Mir hat am besten gefallen die Kissenschlacht und die Blaue Grotte, da konnte man sich so richtig ausruhen.“* Dies wird von einem anderen Mädchen bestätigt: *„[...]“*

und ich fand es auch schön, dass man sich auch ausruhen konnte in diesem Zelt.“

Aber auch von Jungen wird dieser Bereich sehr positiv erinnert: *„Und mir hat’s gefallen wo die Vögel zwitschern da oben, wo man sich hinlegen kann und sich schön entspannen.“* Der Junge berichtet weiter, dass er dadurch *„ein Gefühl, ganz draußen zu sein, frische Luft zu atmen,“* bekommen hat. Erwähnt wird in diesem Zusammenhang ebenfalls die angenehme Atmosphäre durch Kissen und die beruhigende Beleuchtung *„und es war auch so schön dunkel da drin“*.

Erste-Hilfe-Themen

Zudem wird der Erste-Hilfe-Bereich von einigen Kindern benannt. Insbesondere das konkrete Vorführen und das teilweise eigene Ausprobieren der stabilen Seitenlage fanden viele der befragten Kinder durchaus lustig und interessant.

„Und dann hat die mir Pflaster hingeklebt, das war witzig,“ erinnert sich ein Junge. Ebenso erinnert er sich an die stabile Seitenlage, woraufhin einige Jungs diese gleich noch mal ausprobieren, es aber nicht mehr komplett rekonstruiert bekommen.

Weitere Aspekte

Der ‚Spielraum für Gefühle‘ wird von zwei Kindern ebenfalls als besonders positiv beschrieben. *„Mir hat das Spiel oben gefallen, wo man dann würfeln musste und mit sich selber dann auch gehen konnte...weil da kann man sich auch manchmal ärgern, da gibt es dann so ein Feld, wo man dann die Abkürzung nehmen kann und dann ist man schneller und dann kann man auch wieder überholen.“* Das Gefühlsmemory wird von einem Kind erwähnt, wobei es sich eher an die Kissen erinnert und nicht an die inhaltliche Thematik der Gefühle.

Ein Mädchen erwähnt die insgesamt Rahmenhandlung für die Ausstellung: *„Ich find auch diesen Namen gut... Tutmirgut, dass das ein Land ist und dann haben wir auch noch einen Reisepass bekommen.“* Besonders erwähnt wird zudem von einem Jungen auch das pädagogische Personal der Ausstellung:

„Ich fand auch gut, dass die, die uns rumgeführt haben, sehr nett sind, weil sonst kommt keiner, wenn man nicht nett ist.“ Dies wird von vielen der befragten Jungs bestätigt.

5.2.3 Lernzuwachs

Wie bereits einleitend erwähnt, ist das maßgebliche Ziel der interaktiven Ausstellung, Grundschul Kinder für die Thematik der Gesundheitsförderung zu interessieren und neugierig zu stimmen. Darüber hinaus soll aber zudem auf eine unterhaltsame und interessierende, größtenteils spielerische Art ein Basiswissen über gesunde Bewegung, Ernährung und Stressregulation vermittelt werden. Auch sollen Verhaltensalternativen vorgestellt und spielerisch erfahrbar gemacht werden. Aus diesem Grund wurden die Kinder befragt, was sie aus eigener Einschätzung durch die Ausstellung gelernt haben.

Ernährung

Die meisten Nennungen der Kinder fallen in den Bereich der gesunden Ernährung. Sehr beeindruckend war hierbei die Vermittlung über den Zuckergehalt bestimmter Lebensmittel.

„Ich hab gelernt, weil ich hab immer gehört, dass Apfelschorle so gesund ist und man die trinken soll, aber jetzt hab ich auch gelernt, dass da ganz viele Zuckerwürfel drin sind...Eigentlich ist nur die selbstgemachte Apfelschorle gesund.“ Diese für die Kinder neue Erkenntnis wird von einer anderen Schülerin bestätigt: „Ich hab gelernt, dass Apfelsaft sehr viel Zucker enthält.“ Auch die Lehrerin hat diesen Aspekt aus ihrer Sicht dazu gelernt und will nun keinen Apfelsaft mehr trinken, „sondern nur noch Wasser“.

Ebenso beeindruckend und nachhaltig in Erinnerung vieler Kinder ist der hohe ‚Zuckerwürfelgehalt‘ bei Gummibärchen. Ein Mädchen erinnert sich diesbezüglich und findet es explizit interessant, dass in einer Packung Gummibärchen nach ihrer Erinnerung 76 Würfelzucker enthalten sind und man „nur ein paar Stück davon essen darf“. Dies hat gleichermaßen die Lehrerin beeindruckt, die anmerkt, dass es nun zur Belohnung einzelner Schülerinnen und Schüler keine Gummibärchen wie bisher geben wird.

Ein Mädchen fasst zusammen, dass sie gelernt hat, lieber zuckerfreie Lebensmittel zu sich zu nehmen. Ein Junge ergänzt dies mit der Bemerkung, dass es seines Kenntnisstandes nach keinen zuckerfreien Kaugummi gibt, da immer Zuckerstärken enthalten sind. Dies soll den Geschmack verbessern und erreichen, dass man diesen öfter einkauft.

Es wird zudem von einigen Kindern berichtet, dass sie Neues gelernt haben über Vitamine oder andere Nährstoffe in bestimmten Lebensmitteln. So sind die vitaminreichen Paprika in guter Erinnerung aber auch der Eisengehalt des Kakao. *„Dass man viel Gemüse und Äpfel isst, jeden Tag einen Apfel vielleicht“*, ergänzt ein Junge.

In der Museumsküche konnten die Kinder zudem Gemüse- bzw. Obstsorten durch stark vergrößerte Fotografien erraten. Eine Junge erinnert sich, dass er dabei das Gemüse bzw. das Obst nur *„von innen gesehen“* hat und *„da hab ich manchmal gar nicht gewusst, welches Gemüse oder Obst das ist, weil das sah so irgendwie ganz komisch aus. Da hab ich gedacht eine Zwiebel und dann war es etwas ganz anderes...“*

Erste-Hilfe-Bereich

Im Kontext von Lernzuwachs werden auch Aspekte aus dem Erste-Hilfe-Bereich durch die befragten Kinder benannt. Insbesondere die stabile Seitenlage hat die Kinder nachhaltig beeindruckt. *„Beim Erste-Hilfe-Kurs hat man die Stellung gelernt, wie man den umdrehen kann, damit er Luft kriegt.“*

Ein anderes Kind ergänzt: *„Das mit der stabilen Seitenlage, das fand ich cool, das man die dort lernen konnte, weil das wusste ich noch nicht.“*

Ein Mädchen, das die stabile Seitenlage bereits aus einer Pfadfindergruppe heraus kannte, erwähnt, dass sie aber nicht wusste, dass ein Mensch bei einem Unfall auch erbrechen kann und dann daran möglicherweise erstickt. Ihr fehlte also die Begründung für die Seitenlage, was sie nunmehr verstanden hat. Dies wird von einem Jungen bestätigt, der betont, dass insbesondere Diabetikern übel werden kann, *„da kann man schnell ersticken, die Zunge wird zusammengerollt, Diabetiker, denen wird ganz schnell übel, und das kann dann nicht raus, das bleibt dann in der Lunge und dann kann man ersticken, und dann muss man schnell machen und dann kann er besser alles rauskotzen, und das ist auch wichtig zum Überleben.“*

Für ein weiteres Mädchen war es eine Vertiefung von bereits vorhandenem Wissen über die stabile Seitenlage. Sie berichtet, dass sie daher besonders genau aufgepasst hat, ob das Bein auch festgehalten wird bei der Lagerung.

Ein befragter Junge erinnert sich sehr detailliert, wie er ein Pflaster einschneiden muss, damit vermieden wird, dass durch das Pflaster Dreck in die Wunde kommt. Ein weiterer Junge kann sich an die genannten Notrufnummern erinnern und diese noch korrekt aufsagen. In der anschließenden Diskussion hierzu wird erwähnt, dass *„es so eine Giftnummer in Berlin gibt, da geben sie dir Tipps wenn du da anrufst und sagen dann was du dann tun sollst.“* Die ersten fünf Ziffern des Giftnotrufs werden zudem noch korrekt erinnert, jedoch nicht die ganze Telefonnummer in der richtigen Reihenfolge.

Bewegung

„Ich hab eigentlich bei allem etwas gelernt, bis auf diese Stationen da, da hat man sich halt mehr ausgetobt oder ausgeruht, da kann man ja nichts lernen...“, so die spontane Äußerung eines Jungen. Zu dieser Aussage merkt ein Mädchen *„Doch, bei dieser Holzbahn dort, wenn man hoch und runter fährt. Wenn man runter fährt, dann muss man sich nicht so anstrengen wie nach oben.“* Ein anderes Mädchen ergänzt, dass sie bzgl. Rangelhausen zuerst ebenfalls meinte, *„bei einer Kissenschlacht, da kann man doch nichts lernen“*. Aber auch hierbei sieht sie nach eigener Reflexion durchaus einen Lernzuwachs gegeben: *„Da muss man sich doch konzentrieren, wenn alle anderen raufhauen wollen, dann muss man sich doch konzentrieren in welche Richtung renne ich jetzt weg und dann schnell draufhauen.“*

Ein anderer Junge erwähnt, dass er gelernt hat, dass es gesund ist, sich zu bewegen und *„dass man nicht nach der Schule bis halb zehn nur fernsehen schaut“*.

Weitere Aspekte an Lernzuwachs

Darüber hinaus wird durch die Kinder erwähnt, dass sie im Geräuschelabyrinth gelernt haben, wie sich was anhört. Ein Schüler merkt zudem an, dass er gelernt hat, *„das im Museum ist viel schöner als Mathe.“* Hierzu ergänzt ein anderer Schüler: *„In der Schule ist man ja immer hinter die Schulbank gequetscht und da in dem Museum da konnte man sich halt bewegen...wir sind halt einen Schultag ins Museum gegangen und hatten eigentlich die ganze Zeit Pause...nicht so lernen die ganze Zeit mit Mathe und so und in der Schule kann man nur 35 Minuten Pause machen.“*

Bewertung des Gelernten

Nicht irrelevant für ein verändertes Verhalten ist, dass das, was gelernt wird, auch positiv bewertet wird. Aus diesem Grund wurden die Kinder ebenso dazu befragt, für wie wichtig sie das, was ihnen zur Thematik der Gesundheitsförderung durch die Ausstellung vermittelt wurde, halten. Hierbei wird insbesondere der Ernährungsbereich durch die Kinder erwähnt. Im Folgenden finden sich einige Nennungen:

⇒ *„Ich finde es sehr wichtig, was wir gelernt haben über die Ernährung.“*

□ *„Ich fand es toll, dass wir das gelernt haben, weil ich finde das wichtig, dass man nicht nur Nutella ist.“*

⇒ *„Wenn man zuviel Süßigkeiten ist, das ist schlecht, weil man dann ja immer das gleiche ist und man sollte ja nicht immer das Gleiche essen.“*

⇒ *„Die Vitamine, die ein Kind braucht, wenn es krank wird, und die in Orangen oder Äpfeln sind.“*

□ Ein anderes Mädchen findet das Lernen über die Ernährung wichtig, damit *„man nicht mehr so viel Cola trinkt, damit man fit bleibt.“*

⇒ Ein weiteres Kind findet die gelernten Aspekte zur Ernährung sehr wichtig, *„sonst wird man irgendwann so dick...dann kann man sich*

nicht mehr richtig bewegen und dann muss man ins Krankenhaus“, und es ergänzt: „[...] Man muss sich gesund ernähren.“

⇒ Ein anderer Junge sagt, dass sein Vater viel Schokolade ist *„und deswegen kann ich ihm das auch erklären, dass er dann dick und fett wird.“*

⇒ Hierzu ergänzt ein anderer Junge: *„Es ist auch wichtig, dass man weiß, wie viel Zucker drin ist, weil wenn man zuckerkrank ist und man ist dann immer noch weiter, weil dann kann man vielleicht auch sterben.“*

Aus den Nennungen wird ersichtlich, dass die Kinder den Zusammenhang zwischen Ernährung und der Förderung ihrer jeweiligen Gesundheit deutlich wahrnehmen und als bedeutend einschätzen.

Ein weiterer Bereich, der aus Sicht mehrerer Kinder als wichtig beschrieben wird, ist die Erste-Hilfe-Thematik. Beispielhaft hierzu folgende Nennung: *„Es ist auch wichtig, dass man so was weiß, zum Beispiel wenn man allein ist und der Lehrer gerade weg ist, dass man dann auch helfen kann.“* Von anderen Kindern wird erwähnt, dass sie durch die Ersthilfe Thematik sich kompetenter fühlen, beispielsweise in der Freizeit oder auch beim Sport anderen helfen zu können.

5.2.4 Alltagstransfer

Interessant für eine lebensweltliche Verankerung der gesundheitsfördernden Thematik ist zudem, ob die Kinder auch außerhalb des Schulkontextes die erfahrenen Aspekte aus der Ausstellung berichten.

Einige Kinder berichten, dass sie zu Hause den Eltern aber auch den Geschwistern von der Ausstellung berichtet haben. So erzählt ein Mädchen, dass sie ihrer Mutter über die stabile Seitenlage berichtet und diese zudem mit ihr ausprobiert hat. Für viele Kinder scheint der Transfer ins Elternhaus durch ein Berichten über das Erlebte selbstverständlich: *„Ja“, „Natürlich“*

So bemerkt ein Mädchen, dass sie sich alles über die Paprika gemerkt und dieses Wissen dann ihrer Mutter erzählt hat. Ein weiteres Mädchen berichtet, dass es in ihrer Familie beim Abendessen eine Runde gibt, bei welcher jedes

Familienmitglied erzählt, was sie bzw. er am Tag erlebt hat. Dabei hat sie der Familie über den Ballpool in der Ausstellung berichtet, *„da musste man versuchen sein Gleichgewicht zu halten...ich hab halt über alles da erzählt und meine Mutter fand das dann auch ganz aufregend.“*

Ein anderes Kind merkt an: *„Ich hab meiner Mama erzählt, dass die Paprika mit der Chilischote verwandt ist.“*

Ein Mädchen hat nach eigener Auskunft die stabile Seitenlage bei ihrer Schwester ausprobiert, die dann *„ganz komisch da lag“*. Ein weiteres Mädchen hat die stabile Seitenlage bei ihrem Vater angewendet, *„das ging dann schwer mit dem Umdrehen“*. Ein anderes Kind hat das mit seiner Mutter ausprobiert, aber diese hat sich nicht bewegt.

Die Kinder treten bei diesen Berichten zu Hause in gewisser Weise als Multiplikatoren auf, die sich selbst für die Thematik der Gesundheitsförderung als Expert/innen verstehen. So berichtet ein Mädchen, dass sie ihrer Mutter gleich gesagt hat, dass sie nicht so viel Süßigkeiten essen soll, *„weil da ganz viel Zucker ist überall, aber mehr Obst und Gemüse essen soll.“* Ein Mitschüler erwähnt in diesem Zusammenhang seinen Vater, der aus Krankheitsgründen auf Bioprodukte umsteigen musste und grundsätzlich weniger essen soll, *„daher ist es daheim immer für uns wichtig, wenn es irgendetwas ernährungstechnisches ist“*.

Ein Mädchen berichtet, dass bei ihr im Sportverein das Thema Ernährung eine bedeutsame Rolle spielt und ihr daher wichtig ist. Sie hatte sich daher bereits vorgenommen, nicht mehr so viel Süßes zu essen, um fitter im Sport zu sein. Dies zeigt, dass durch die Ausstellung möglicherweise bestehendes Wissen oder auch bestehende Strukturen im Alltag der Kinder mit ihren gesundheitsfördernden Intentionen gestärkt werden können. So berichtet in diesem Diskussionsverlauf ein Mädchen, dass ihr Opa einen Garten hat und sie ganz viele Äpfel aus dem Garten isst. Ein Mitschüler ergänzt, dass Verwandte von ihm auch einen Obstgarten haben und aus den Früchten Saft und Marmelade herstellen, was ihm sehr gut schmeckt.

Ein Junge bringt eine ganz grundsätzliche Ebene ein, da er für sich konstatiert, dass er die Thematik für sein späteres Leben als Vater gebrauchen kann, um eine eigene Erziehungskompetenz ausbauen zu können: *„Ich find es sehr wichtig was wir gelernt haben, weil das kann man*

immer mal gebrauchen, vor allem, wenn man dann selber mal Kinder und Enkel hat und dann auch weiß, wie man die zu erziehen hat, sonst gibst Du denen alles was sie wollen, Süßigkeiten, alles mögliche. Dann werden sie irgendwann ganz dick und sind nicht mehr sportlich und dann weißt Du genau, da hätte ich nicht so viel geben dürfen.“

Nicht unerwähnt bleiben soll ein Bericht von einem Mädchen, der die eher spielerische Komponente eines Transfers in den Alltag der Kinder beleuchtet. Dieses Mädchen berichtet, dass sie in ihrem Zimmer gemeinsam mit ihrer Schulfreundin den Entspannungsbereich nachgestaltet haben: „Wir wollten die Blaue Grotte nachbauen, weil die so schön war...[...]“ Die Grotte haben sie unter ein Hochbett gebaut, bei welchem ein Vorhang runterhängt, zudem mit einem Sitzsack, viele Decken und einem großen Kuscheltier. Die zwei Mädchen erzählen weiter, dass sie sich dabei aber auch gestritten haben, wie sie die Grotte aufbauen wollen. Nach dem Streit haben sie nach eigener Auskunft soviel Süßigkeiten gegessen, so dass „wir beim Turnen nicht mehr so schnell rennen konnten“.

5.2.5 Veränderungen im Alltag

Auch wenn es nicht die Zielstellung der Ausstellung ist, dass konkrete Verhaltensänderung im Alltag der Kinder ausgelöst werden, wurde den Kindern auch hierzu eine Frage gestellt. Bei den Rückmeldungen, die zumeist auf den Ernährungsbereich abzielen, handelt es eher um Absichten, die erklärt werden. „Ich habe mir vorgenommen, nicht mehr so viele Gummibärchen zu essen.“ „Ich habe mir vorgenommen, dass ich mal versuche, ganz lange gar nichts Süßes zu essen, das ich nur noch Obst und Gemüse essen und dann wieder auf einen guten Zustand komme mit dem Essen.“ Nachgefragt, was aus Sicht des Jungen „ganz lange“ bedeutet, nennt er den Zeitrahmen von einem Monat. Dem Vorhaben, mehr Obst und Gemüse zu essen, schließen sich einige Kinder an.

Es wird aber auch teilweise von bereits realen Veränderungen im Alltag berichtet. So hat ein Mädchen am Geburtstag ihrer Mutter dieser beim Kochen geholfen und erwähnt dies als eine für sie relevante Veränderung. Ein anderes Mädchen hatte sich nach der Ausstellung vorgenommen, nicht mehr so viel Apfelschorle zu trinken. Nach ihrer Aussage macht das jetzt die

gesamte Familie. Ein weiteres Kind berichtet: *„Ich hab mir vorgenommen weniger Gummibärchen zu essen.“* Auch dies scheint gut zu funktionieren, weil ihre Mutter jetzt keine mehr einkauft.

5.2.6 Transfer in die Schule

Ein weiterer interessanter Aspekt beim Transfer der Ausstellungsanregungen in die lebensweltlichen Bezüge der Kinder ist die Schule selbst. Befragt, ob sich durch den Ausstellungsbesuch etwas im Klassenalltag der Schulkinder verändert hat, werden zwei Aspekte benannt:

Einerseits gibt es die Möglichkeit, die Bewegungsangebote aus der Ausstellung im Sportunterricht gemeinsam mit den vorhandenen Möglichkeiten an Gerätschaften und Materialien zu wiederholen. Andererseits hat, wie bereits erwähnt, die Lehrerin die Konsequenz gezogen, den Kindern als Belohnung keine Gummibärchen mehr zu geben.

5.2.7 Motivation zum Ausstellungsbesuch

Befragt, was die Motivation war, die ‚Unterwegs nach Tutmirgut‘ - Ausstellung zu besuchen, sind die befragten Kinder eher unsicher, da der Besuch jeweils nicht in einen bestehenden thematischen Projektprozess eingebettet gewesen ist. Von daher versuchen die Kinder, durch die gemeinsame Diskussion eine mögliche Motivation zu rekonstruieren. Hierbei stellt der Lernaspekt über gesundheitsfördernde Verhaltensweisen die meistgenannte Vermutung dar:

⇒ *„Ich glaub, es war für uns selber gut, es war für die ganze Klasse gut, damit jeder weiß, wie er sich zu ernähren hat. Damit jeder weiß was man braucht im Leben, um sich richtig gut zu ernähren.“*

□ *„Damit wir wissen, was wir essen sollen und damit wir was gelernt haben, was man essen soll und was man nicht essen soll.“*

⇒ *„Für Wissen, was man isst., dass man nicht nur Spaß hat und so, sondern auch so' n bisschen Schule macht, glaube ich.“*

□ *„Das wir für unsere Gesundheit etwas tun.“*

□ *„Damit wir uns entspannen können, austoben und entspannen.“*

Einige Kinder vermuten zudem, dass sie dahingehend sensibilisiert werden sollen, um Lebensmittel vor dem Einkauf kritischer zu begutachten. So wird benannt, dass ein Kind vor dem Kauf *„auf die Verpackung schaut“* oder auch direkt beim Verkäufer nachfragt. Ein Kind erwähnt, dass es seines Wissens nach nicht immer stimmt, wenn zuckerfrei auf der Verpackung steht, das Nahrungsmittel auch wirklich ohne Zuckerzusatz hergestellt ist.

„Also ich denke, die Frau S. [Lehrerin; S.B.] hat sich auch gedacht, dass es eine Erfahrung für uns ist und uns auch Spaß macht.“

Die Lehrerin ergänzt, dass sie in dieser Klasse die entsprechende Fächerkombination (Physik/Chemie/Biologie), in welchem gesundheitsfördernde Aspekte insbesondere über Ernährung integriert werden können, aktuell nicht unterrichtet, dies aber sonst stets in den Unterricht mit einbaut. Ursprünglich wollte sie in das Kindermuseum gehen, und sich im Rahmen des Geschichtsunterrichts eine historische Küche anschauen zu können. Die zeitgleiche Zusatzausstellung durch die BZgA hat sie in ihrem Besuch zusätzlich motiviert. Aufgrund der Ausstellungsinhalte hat sie sich im Anschluss aber an die entsprechende Fachlehrerin gewendet und ihr von den Themen berichtet, so dass diese Kollegin ggf. noch mehr inhaltliche Vertiefungen zum Thema anbieten könnte.

Eine andere Lehrerin berichtet, dass der Ausflug in die Ausstellung der Ersatz für den eigentlichen Wandertag war und inhaltlich-thematisch zum aktuellen Unterrichtsverlauf keine Verbindungen bestanden haben.

Das bestätigt ein Schüler indirekt: *„dass wir mal frei sind und Spaß haben.“*

5.2.8 Anregungen zur Weiterentwicklung der Ausstellung

Die Sichtweisen der Kinder auf die Ausstellung durch das eigene Erleben geben zudem durchaus anregende Aspekte wieder, die für eine Weiterentwicklung der Ausstellung möglicherweise hilfreich sein können. Die folgenden Nennungen beziehen sich auf die Wahrnehmungen der Kinder in ihrer jeweilig subjektiven Rekonstruktion auf den Ausstellungsstandort Nürnberg.

Kleingruppenbildung und Partizipation

Ein Bereich der Rückmeldungen bezieht sich auf die Einteilung der Schulklasse in Kleingruppen. Aufgrund des Zeitfaktors erleben die in Kleingruppen eingeteilten Kinder nicht alle thematischen Stationen nacheinander sondern parallel. Im Anschluss daran präsentieren und berichten die Kinder aus den jeweiligen Stationen. Dadurch bedingt können die Kinder aber nicht alle einzelnen Stationen persönlich erleben, was von einigen kritisch angemerkt wird: *„Ich fände es besser, wenn wir alle auch mal die Erste Hilfe machen könnten“*.

Ergänzt wird dies durch ein anderes Mädchen. Es hätte lieber gekocht statt sich mit den Vitaminen in Lebensmittel auseinander zu setzen. Auch hier scheint der Wunsch nach stärkerer thematischer Mitbestimmung in der Gruppenaufteilung betont zu werden.

Ein Junge entwickelt hierzu eine Alternative: *„Bei dem Feuerwehrauto wurde man ja eingeteilt einfach und da hätte man auch fragen können, wer will jetzt,“* umso die Gruppenaufteilung eher an den Kinderinteressen zu orientieren.

In diesen Zusammenhang passt auch der Kritikpunkt eines Jungen, dass er gerne beim Ballpool nicht nur Aufgabenstellungen, wie er dort rübergehen soll, bekommen hätte sondern auch die Möglichkeit, selber einiges auszuprobieren. Ein anderer Junge ergänzt, dass er gerne auch ohne die feste und geführte Kleingruppe mehr ausprobieren hätte wollen, *„dass beispielsweise immer fünf Kinder zu einer Station gehen ohne Erwachsene.“*

Zeitmangel

Ein weiterer Kritikpunkt, der von den meisten Kindern benannt wird, ist der Mangel an Zeit. Insgesamt haben die Kindergruppen ca. 2 Stunden, um durch die gesamte Ausstellung geführt zu werden. Eine Lehrerin betont in diesem Zusammenhang, dass nach dem Ende des Ausstellungsbesuchs die Kinder auch ihr gegenüber gesagt haben, dass sie gerne mehr Zeit in der Ausstellung verbracht hätten. Die Zeitenge bedingt Konsequenzen auf mehreren Ebenen. So berichtet ein Mädchen, dass bei vielen Stationen *„dann gar nicht alle drankommen konnten“*. Zwei Mädchen diskutieren in diesem Zusammenhang den Aspekt des Spielens in der Ausstellung. Das eine Mädchen hätte hierfür gerne mehr Zeit gehabt, ein anderes Mädchen kommentiert, dass es sich aber um ein Museum handle, in welchem Spielen nicht den Vorrang habe.

Es wird zudem berichtet, dass eine der Kleingruppenbegleiterinnen des Museums ihnen gesagt hatte, dass sie auch das Geräuschelabyrinth noch begehen könnten, was sie aber aufgrund der fehlenden Zeit nicht mehr gemacht haben. Ein Mädchen, das bereits die Ausstellung zuvor besucht hatte und in diesem Rahmen das Geräuschelabyrinth und die anderen diesbezüglichen Angebote ausprobiert hat, bestätigt, dass auch sie gerne diese Angebote nochmals erlebt hätte. *„Das ist so cool mit den Schläuchen, das fühlt sich ganz komisch an.“*

Ein Junge macht hierzu den Vorschlag, *„dass die Kinder vorher sagen, was ihnen gefallen würde, und dass man dann ein bisschen mehr Zeit dafür hat.“* Ein Mitschüler ergänzt dies: *„Man sollte auch bei den Stationen die Kinder fragen, ob es ihnen gefällt und wenn ganz viele gesagt haben, das es ihnen gefällt, dass man dann noch länger bleiben kann.“*

Ein anderes Kind ergänzt, dass es am Ende der Ausstellung ein *„Gerät“* gab, an welches man seinen Kopf halten kann und etwas erzählt wird. Auch dafür war aus seiner Perspektive leider keine Zeit. Ebenso wird bedauert, dass im Entspannungsbereich als letzter Station nicht ausreichend Zeit vorhanden war.

Atmosphärische Gestaltung

Zu diesem Bereich wird zudem sehr häufig angemerkt, dass eine akustisch wirksame Trennwand zwischen Rangelhausen und der Blauen Grotte fehlt, *„weil sonst hat man ja immer das Geschrei von den anderen gehört“*. Ein Junge meint, dass die Musik und die Geräusche aus seiner Sicht lauter hätte sein können, da er sie kaum hören konnte.

Zudem wird die Raumtemperatur kritisch erwähnt, *„[...] in der Ruheecke war es ganz heiß,...draußen war es nicht so warm, da konnte man sich eher ausruhen“*. Zudem diskutierten in diesem Zusammenhang einige Kinder, dass sie gerne mehr Kissen im Entspannungsraum gehabt hätten.

Rangelshausen

Bezogen auf Rangelshausen diskutieren einige Kinder, dass dieses Angebot, wie bereits benannt, sehr viel Spaß gemacht hat, aber einerseits als etwas zu eng erlebt wurde und andererseits die Kissen noch etwas weicher sein könnten bzw. auch der äußere Abgrenzungsbereich, *„weil da war ja an der Wand Gitter und wenn man da gegen die Wand knallt, dann knallt man gleich gegens Gitter“*. Ein anderer Junge wünscht sich größere Kissen, *„dann könnte man die Kinder besser umhauen.“*

Das gemeinsame Essen

Einige Kindern erinnern sich im Verlauf der Diskussion, dass im Ernährungsbereich beim Essen schnell alle Brote aufgegessen waren, ebenso das Obst und Gemüse und der Fruchtjoghurt, was zur Folge hatte, dass dann eine Gruppe noch Brote nachgemacht hat. Ein Junge erinnert, dass er gerne noch mehr vom roten Tee gehabt hätte. Für die Verteilung des Essens auf dem Tisch regt ein Mädchen an, *„vielleicht einen Teller dahin und einen Teller dahin,“* damit alle Kinder besser an die jeweiligen Sachen herankommen. Auch wird die gemeinsame Sitzordnung an einer langen Tafel teilweise kritisch gesehen: *„Viertische immer so hinstellen, aber größer und die Stühle auch größer und das man immer pro Tisch immer eine Schüssel oder so was macht, aber eine kleinere Schüssel...der lange Tisch ist irgendwie unpraktisch.“*

Auch zum Kochen hätten einige Kinder größere Tische und Stühle von Vorteil gefunden, „weil man sich sonst immer stößt“. Insgesamt wird auch bei diesem Angebot die Zeitnot bemängelt, weil den Kindern das Zusammensitzen und gemeinsame Essen viel Spaß gemacht hat und sie das Essen sehr lecker fanden.

Spielmaterialien

Bezüglich der Spielangebote zum Bereich der Gefühle wird angemerkt, dass es beim Würfelspiel nur vier Spielfiguren gab, was zur Folge hatte, dass aufgrund der etwas längeren Spieldauer nicht alle Kinder dies ausprobieren konnten. Ein Kind meint, man hätte sich ja selber als Spielfigur draufstellen können.

Bezogen auf das Memoryspiel wird einerseits berichtet, dass dies viel Spaß gemacht hat, es aber anfänglich Verständnisschwierigkeiten gab: „[...] ich dachte man muss sich da drauflegen oder so“. Andere Kinder merken an, dass es aus ihrer Sicht bei diesem Spiel zu wenig Kissen gegeben hat, so dass sehr schnell eine Gewinnerin feststand und das Spiel zu Ende war.

Ein Junge erinnert sich, dass er an einer Station ein Gerät hatte, wo er was hätte hören sollen. Das hat aber nach seiner Einschätzung nicht funktioniert, weshalb er es wichtig findet, dass so etwas dann repariert wird.

6 Ausblick und Diskussion

Es lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die Ausstellung den selbstgestellten konzeptionellen Zielstellungen gerecht wird. Wie eingangs erwähnt, ist es das maßgebliche Ziel dieser interaktiven Ausstellung, insbesondere Kinder im Grundschulalter, deren Eltern sowie die professionellen Multiplikator/innen dieser Zielgruppe für die Thematik zu interessieren und neugierig zu stimmen. Darüber hinaus wird auf unterhaltsame und interessierende, größtenteils spielerische Art ein Basiswissen über gesunde Bewegung, Ernährung und Stressregulation vermittelt. Verhaltensalternativen werden vorgestellt und spielerisch erfahrbar gemacht. All diese Aspekte lassen sich durch die vorliegende qualitative Studie belegen, was bei einer Zahl von knapp 50.000 Kindern und Erwachsenen, die die Ausstellung innerhalb eines Jahres besucht haben, einen entsprechenden Verbreitungsgrad vermuten lässt. Besonders beeindruckend ist hierbei, dass Kinder auch nach einem Zeitraum von mehreren Wochen eine sehr detaillierte Erinnerung an einzelne Ausstellungsinhalte haben, die sich einerseits auf die erlebnisbezogenen Eindrücke aber andererseits auch durchaus auf Wissensaspekte beziehen. Weiter zu untersuchen sind hierbei die vorsichtigen Hinweise auf einen Transfer bei den Kindern in den jeweiligen Lebensalltag mit vereinzelt angedeuteten Verhaltensänderungen. Folgende, bereits erwähnte Aussagen sind dafür beeindruckende Ausgangspunkte:

- ⇒ das Mädchen, dass sich gemeinsam mit der Familie vorgenommen hat, nicht mehr so viel Apfelschorle zu trinken (S.33),
- ⇒ das andere Kind, das unterstützt durch die Mutter, den Gummibärchenverzehr reduziert (S.33),
- ⇒ die Lehrerin, die die Gummibärchen nicht mehr als Belohnung im Unterricht einsetzen will (S.26),
- ⇒ der Junge, der seinem Vater erklären kann, weshalb dieser weniger Schokolade essen soll (S.30),
- ⇒ der Junge, der bereits seine Perspektive als Vater sieht und sich dafür gut vorbereiten will (S.32).

Auf jeden Fall zeigt sich, dass die konzeptionelle These, dass ein vernetztes Vorgehen, bei welchem die verschiedenen Kinderaktionselemente (Ausstellung, Konzert, Workshops, Beratungen) regional bezogen angeboten werden, um die positiven Effekte der Einzelmaßnahmen zu potenzieren und eine entsprechende Nachhaltigkeit zu ermöglichen, durchaus nachvollziehbar erscheint. Wenn die beteiligten Schulklassen sowohl vor dem Ausstellungsbesuch als auch im Nachgang eine thematische Einbettung erfahren könnten, besteht die fundierte Vermutung, dass die bereits erzielten Effekte noch intensiviert werden können. Auch dies sollte durch eine weiterführende Evaluation überprüft werden. Die durch die Kinder benannten Hinweise auf einzelne Elemente der Ausstellung können für weitere Standortkonzeptionierungen durchaus als zu diskutierende Anregungen aus einer in gewissem Sinne Expert/innenperspektive verstanden werden. Ggf. sind in diesem Zusammenhang stichprobenartige Kurzevaluationen bei den Besucher/innen während der Ausstellungszeit unterstützend, um die hilfreichen Hinweise direkt einfließen zu lassen am jeweiligen Ausstellungsstandort.